

## E.II.10

## KONVENT DER BAPTISTEN IN ISRAEL

## Stellungnahme gegen den Antisemitismus vom 15. Mai 1972

*In der Erklärung des Konvents der Baptisten in Israel tritt besonders das Bekenntnis gegen den „christlichen Antisemitismus“ hervor.*

I. Als Christen und Baptisten in Israel bedauern wir das unvergleichliche Leiden des jüdischen Volkes in der Vergangenheit und Gegenwart. Wir wissen, daß die Verfolgungen, die die Juden getroffen haben, oft in sogenannten christlichen Ländern, unter sogenannten christlichen Herrschern geschehen sind.

Wir wissen ferner, daß das ehrlose Motiv, das hinter den meisten Judenverfolgungen stand, im christlichen Antisemitismus wurzelte, begründet mit der Behauptung, daß der Jude, weil er Christus ablehnte, von Gott verflucht sei und deshalb zu Recht leide.

Es ist nur ein kleiner Trost zu wissen, daß viele Christen zu allen Zeiten treue Zeugen waren und bei persönlicher Gefahr mit ihrem Leben gegen den Antisemitismus einstanden und seine Opfer beschützten.

II. Darüber hinaus verwerfen wir den Antisemitismus als Sünde gegen Christus, dessen einziger „Erfolg“ durch die Liebe geschieht, sowie als Sünde gegen das jüdische Volk.

Wir verwerfen insbesondere jene Einstellungen und Handlungen in der Geschichte, die dazu führten, daß das jüdische Volk einzig wegen seines Glaubens verfolgt wurde und leiden mußte, denn Baptisten haben immer in Anspruch genommen, sich mit denen verbunden zu fühlen, die aus religiösen Gründen diskriminiert wurden – Baptisten selbst haben in der Vergangenheit nicht wenig für ihren Glauben leiden müssen. Dies sagen wir jedoch keinesfalls, um das Schweigen vieler Baptisten und anderer Christen zu entschuldigen, als 6 Millionen Juden in den Nazi-Ländern unter Hitler umkamen. In Zukunft müssen Baptisten sich verantwortlich fühlen für die, die leiden, wenn sie (die Baptisten) verantwortlich lehren und leben wollen.

III. Deshalb sind wir, die unterzeichnenden Baptisten in Israel, entschlossen:

1. das jüdische Volk anzunehmen und zu lieben und für die Juden die Menschenrechte und -würde zu suchen, die Gott unteilbar allen seinen Kindern verliehen hat;
2. den Antisemitismus als Verleugnung des Geistes und der Lehre Jesu zu verwerfen;
3. Mitchristen aufzurufen, in der christlichen Lehre jene Ereignisse nicht falsch darzustellen, die zur Kreuzigung Christi führten, vor allem darauf zu achten, daß keinerlei Verantwortung dem jüdischen Volk direkt oder indirekt angelastet wird, die allen Menschen zukommt, nicht einer Rasse oder einer Gemeinschaft;
4. dazu beizutragen, den Nöten – wenn nötig, den physischen, aber vor allem dem Bedürfnis nach Freunden und Verbündeten – derer abzuhelpfen, die als Folge von Antisemitismus Diskriminierung und Verfolgung leiden;

5. mit Juden zusammenzuarbeiten in dem Versuch, die Ursachen für Spannungen und Mißverständnisse zu beseitigen, sei es in Foren, Diskussionsgruppen, Dialog und anderen bedeutsamen Begegnungen;
6. andere bereitwillige Personen und Gruppen einzuladen, mit uns zusammen eine gemeinsame Front zu errichten, die Sünde des Antisemitismus zu bekämpfen und auszulöschen, wo immer sie in Einstellungen oder Handlungen geschieht.

Englischer Wortlaut in: CCJP newsletter (3/1972) 3f.; eigene Übersetzung.

## E.II.11

### LUTHERISCHER KIRCHENRAT DER VEREINIGTEN STAATEN VON AMERIKA

#### „Einige Beobachtungen und Leitlinien für Gespräche zwischen Lutheranern und Juden“ von 1972

*Die pluralistische religiöse Situation der USA veranlaßte den dortigen Lutherischen Kirchenrat, Zusammenarbeit und Gespräche mit Juden besonders zu befürworten.*

Die verbesserten Beziehungen zwischen den getrennten christlichen Kirchen während der letzten Jahrzehnte haben auch zu einem intensiveren Gespräch zwischen jüdischen und christlichen Gruppen geführt. Wir befürworten alle Begegnungen, die größeres Verstehen, gegenseitiges Vertrauen, den Abbau von Spannungen sowie die Zusammenarbeit für Gerechtigkeit und Frieden fördern, und weisen dankbar auf Verlautbarungen lutherischer Gremien zu diesen Punkten hin, die sehr hilfreich sind.

Im Pluralismus der modernen amerikanischen Gesellschaft und angesichts der vielen praktischen Probleme, denen Christen, Juden und alle Menschen guten Willens gegenüberstehen, ist es besonders notwendig, diese Gespräche mehr auf der lokalen Ebene zu fördern, als Beitrag für eine Gemeinschaft des gegenseitigen Verstehens und der Zusammenarbeit, um die Wunden der Vergangenheit zu heilen und um unser gemeinsames Erbe wie unsere gemeinsame Menschlichkeit besser zu verstehen. Heute beinhaltet die Mission der Kirche sicherlich solche Dialoge, ja, sie muß oft damit beginnen. Wir rufen die lutherischen Pfarrer, Gemeindeglieder und Institutionen auf, sich in solchen Begegnungen stärker zu engagieren.

Der Christ kann nicht voll verstehen, was es bedeutet, Jude zu sein, aber unser gemeinsamer Grund in der Menschlichkeit und in der Hebräischen Bibel stellt die Grundlage für einen Anfang dar. Um authentische Beziehungen zu haben, müssen diese ehrlich, offen, freimütig und von gegenseitigem Respekt getragen sein; dazu kommt die Anerkennung der tatsächlich bestehenden Unterschiede sowie die Bereitschaft, eine Auseinandersetzung über diese Unterschiede zu wagen.